



HELMHAUS ZÜRICH

3. Mai bis 23. Juni 2013

Talk tot he Hand Sprechende Fäuste, patentierte Gesten

Manon Bellet, Beni Bischof, Frank Bischof, Nesa Gschwend, Thomas Hirschhorn, David Hominal, Huber.Huber, Franziska Koch, Sara Masüger, Ernestyna Orłowska, Levent Pinarci, Gregory Polony, Roland Roos, Katja Schenker, Sally Schonfeldt, Karin Schwarzbek, Diana Seeholzer, Stefan Wegmüller, Hans Witschi

Von protestierenden Fäusten in den täglichen Nachrichten bis zu erhobenen Däumchen in den Social Media: Effizienter als über Gesten lassen sich menschliche Emotionen kaum ausdrücken. Die Gruppenausstellung «Talk to the Hand» zeigt, wie Schweizer Künstlerinnen und Künstler wieder vermehrt in dieses umkämpfte Feld menschlicher Kommunikation eingreifen – kurz bevor es zum Normalfall wird, dass Technologiekonzerne Gesten patentieren lassen.

«Talk to the Hand!» sagt der von Arnold Schwarzenegger gespielte Terminator in «Terminator 3», wenn er von einem Tankstellenangestellten aufgefordert wird, die mechanisch zusammengekrante Ware zu bezahlen. Der im Englischen geläufige Ausdruck bedeutet so viel wie «Erzähl das doch einem anderen!». Als Titel der neuen Gruppenausstellung im Helmhaus Zürich ist die Redewendung aber noch anderweitig produktiv: Sie stellt einen Kurzschluss zwischen sprachlicher Kommunikation – «Talk» – und der menschlichen Hand her. Bei aller Aggressivität des Ausdrucks wird darin doch die Hand als Instrument menschlicher Kommunikation – buchstäblich – angesprochen.

Die Ausstellung im Helmhaus Zürich zeigt, dass dieser zentrale Körperteil auch in den Werken von zeitgenössischen Schweizer Künstlerinnen und Künstlern vermehrt verhandelt wird. Das ist nur konsequent in einer Zeit, in der uns die Gestik ständig vor Augen ist: Wenn wir Nachrichtenbilder anschauen, werden uns täglich die erzürnten Fäuste einer anderen Protestbewegung entgegengehalten, vom arabischen Frühling bis zum amerikanischen Occupy. Wenn wir danach kurz unsere diversen Social Media pflegen, geben wir unsere Zustimmung mit Icons mit erhobenen Däumchen. Und wenn wir das alles mit einem Gerät mit Touchscreen erledigen, gestikulieren wir mit unseren eigenen Händen erst noch so, wie es uns Technologiekonzerne vorschreiben (Fotografische Beispiele für die Allgegenwart des Gestischen im Alltag zeigt ein Instagram-Feed zur Ausstellung: «helmhaus_zuerich»).

Das zeitgenössische Spektrum des Gestischen reicht also von ultimativen Freiheitsbezeugungen im Protest bis zum schleichenden Verlust von körperlichem Bewegungsspielraum in Handbewegungen, die von Geräten diktiert werden. In dieses Feld greifen die 19 Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung «Talk to the Hand» ein. Mit ganz unterschiedlichen Herangehensweisen: Die Zürcher Malerin **Karin Schwarzbek** (geboren 1969) versteht den kunsthistorischen Terminus der gestischen Malerei wörtlich und malt teilweise direkt mit den Fingern auf die Leinwand. Ihre freien Gesten gehen aber nicht so spurlos an der Bildoberfläche vorbei, wie das bei den vordefinierten «Multi-Touch Gestures» auf Touchscreens der Fall ist.

Auch **Thomas Hirschhorn** (geboren 1957 in Bern, lebt in Paris) hat sich in Videoarbeiten mit Touchscreen-Gesten beschäftigt: Wenn etwa eine Hand Bilder von durch Krieg oder Terror verstümmelten Körpern fast gelangweilt wegwischt. In «Talk to the Hand» zeigt Hirschhorn aber

Arbeiten, mit denen er wieder ungleich ungefilterter in die grausame Realität unserer Zeit eingreift: Indem er für schockierende Collagen von Aufnahmen aus den diversen Kriegsgebieten unserer Welt mit Anzeigen aus Modemagazinen gezielte Einschnitte in die so unterschiedlichen Bildwelten vornimmt, vollführt er eine ähnlich Geste wie der zweifelnde Thomas auf Caravaggios Gemälde, der Jesus ungläubig in eine Wunde greift. Beide Namensvettern scheinen nicht akzeptieren zu wollen, wie brutal die Realität ist.

Aber auch bei **Sara Masügers** (geboren 1978) Arbeiten aus dem gipsähnlichen Material Acryl ist die Hand der Künstlerin allgegenwärtig: Die teils deformierten Handabgüsse hängen im Helmhaus Zürich passenderweise an Armaturen, wie wir sie im Alltag ergreifen, um nicht hinzufallen. In seiner Detailtreue entwickelt dieses Gestenalphabet eine fast schon unheimliche Präsenz.

Die Handarbeit von Sara Masüger zeigt anschaulich das emotionale und kommunikative Potenzial auf, das wir in unseren Händen haben: Im Gegensatz zu ihrem bisherigen aggressiven Gebrauch – Stichwort «Terminator 3» – ist die Losung «Talk to the Hand» im Helmhaus Zürich also als Aufforderung zu verstehen, sich mit der Hand gezielter auseinanderzusetzen. Bevor es so weit kommt, dass Techno- oder Ideologien unsere Handbewegungen kanalisieren und diktieren. Die ersten Patente für bestimmte Gesten sind nämlich schon beantragt.

Daniel Morgenthaler
Kurator der Ausstellung